



Bibliographische Daten

Titel: Markgrafen-Büchlein
Ersteller: Franz Herrmann
Signatur: Amb. 8. 1570

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

t aus, dass Minister Hardenberg
 nigen in Franken eine kleine
 bei seinen Einigen verbleiben
 gesagt, dass er die Statuten
 Wilhelm III. bald nach seinem
 nahlin Luise Franken besetzte
 möglichkeit bezw. Erhaltung
 Beschuldigungen. Wilhelm
 ung seiner Verleumdung da bei
 ornauer, ja er erahnt im an
 neler. Gleichwohl kann sich
 den geschwindigen Erlangung
 Hardenbergs - bestimmt, die
 g unter Hardenberg war

m Jahre 1799 in der fränkischen
 Änderungen ein: Das fränkische
 erung") wurde aufgehoben, und
 Bedirte für Justiz, Schul- und
 Admirationen zu Berlin, wo
 hatte. Die Regierung in Berlin
 dessen Konsistorialverhältnisse
 nachschauen konnte verordnete
 a. Dadurch, dass Hardenberg
 fränkische Angelegenheiten
 den Beamten aus Franken
 an Stein von Absenken, der
 er, später aber Konsistorialrat
 behält er viele Jahre.

ig suchte nun mit den Einem
 möglichst selbst in möglich
 neuerte darum seine Besti

m Jahre 1803, wo er in
 bestieg er mit seiner Gemahlin
 Hieran erinnert an Stein
 der Spitze des Berges. Die
 er mit der Königin mehrere
 resbad. Der in der Nähe
 wurde der Königin Luise in B

te Kirchenwesen der
 kens erfahr unter den
 edene Änderungen.

Schon im Dezember 1797 kündigte die kgl. Regierung in Bayreuth an, dass ihr in ihrer Eigenschaft als Konsistorium die kirchliche Leitung der reformierten Gemeinden übertragen sei. Am 29. Januar 1802 wurde — wahrscheinlich auf Hardenberg's Veranlassung — ein kgl. Reskript erlassen, dass die reformierten Kolonien Frankens dem lutherischen „Konsistorium Bayreuth“ unterstellt wurden, das aber seinen Sitz in Ansbach hatte. Zugleich wurde ihnen in demselben die Stelle eines reformierten Rats zugesichert, der die reformierten Interessen zu wahren habe.

Auf kirchlichem Gebiete sind ausserdem noch einige Neuerungen zu verzeichnen.

Im Jahre 1798 wurden die weissen Chorhemden der Prediger abgeschafft. 1799 wurden die theologischen Prüfungen eingeführt.

In dem zuletzt genannten Jahre wurden die Asyle Hohenberg im Fürstentum Bayreuth, Roth, Pfrichsstadt und Absberg im Fürstentum Ansbach aufgehoben.

Auf dem Gebiete der Schule mag erwähnt werden, dass das Bayreuther Gymnasium an Ostern 1804 sein altes Gebäude an der Hauptkirche mit dem jetzigen — dem ehemaligen Waisenhaus — vertauschte.

II. Übergang der fränkischen Hohenzollernländer an Frankreich bezw. Bayern.

Das preussische Hohenzollernhaus sollte die beiden Stammlande, deren Vereinigung mit Preussen es so sehnlichst begrüsst hatte, nicht lange besitzen. Ihr Verlust war eine Folge der Uneinigkeit deutscher Staaten, insbesondere Preussens und Oesterreichs gegenüber der Herrsch- und Ländergier Napoleons I.

Napoleon hätte Deutschland kaum überwältigen können, wenn es in jener Zeit nicht so viele kleine souveräne Fürsten gegeben hätte, deren Regierungsthätigkeit sich in Eifersüchteleien verzettelte. Es fehlte Fürsten und Volk das National-Bewusstsein. Selbst dem Dichterheros Goethe ging ein solches ab. Zur Erniedrigung Deutschlands durch Napoleon trug aber das meiste die Eifersucht bei, die seit den schlesischen Kriegen zwischen Oesterreich und Preussen bestand. Oesterreich gönnte dem preussischen Staate seine Vergrößerung nicht. Selbst als nach seiner Erniedrigung die Reihe an Preussen kam, konnte es während der Zeit, in der es für den Augenblick Ruhe vor den Franzosen